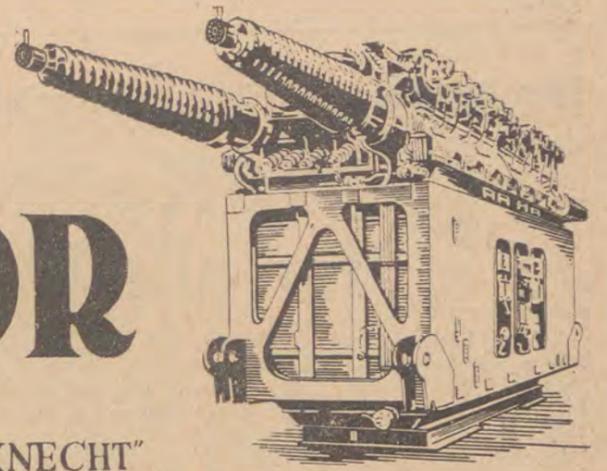


DER

TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 6 / Februar 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang

Hoffen und Harren hält manchen zum Narren oder Es gibt keinen „dritten Weg“

Das erkannten, schon vor Hunderten von Jahren unsere Väter. Der tiefe Sinn dieses Sprichwortes heißt: „Wenn das Leben schön und sinnvoll werden soll, muß man es selbst gestalten.“ Jahrhundertalte Erkenntnisse, sollte man meinen, seien heute Allgemeingut geworden. Weit gefehlt!

Da sitzt so mancher von uns Sonntag morgens am Tisch und liest in der Zeitung. Bulgarin: „Konferenz der Staatsmänner in zwei, drei Monaten“, „Keine Kernwaffenversuche in den nächsten Jahren“, „Atomwaffenfreie Zone in Europa“ u. a. m. Grotewohl: „Volksentscheid in beiden deutschen Staaten“, „Weg der friedlichen Wiedervereinigung“, „Schön wär's“, kommentiert er und liest sorgenvoll stöhnend weiter: „Blutrichter Neumann weiter im Amt“, „Raketenwaffen in die Bundesrepublik“, „Alter Nazi bekommt hohe Pension“.

Der schöne, sonnige Sonntagmorgen ist auf einmal trübe und kalt. „Ja“, sagt er, sich erhebend, „wie vor 39 Jahren, als sie Karl und Rosa ermordeten, genauso möchten sie es drüben weitermachen.“ Während er in den Keller geht, um Kohlen zu holen, plagt ihn sein Gewissen. Adenauer und die schwarze Reaktion hasse ich genauso wie damals die braune. Die sieben fetten wirtschaftswunderlichen Jahre sind bestimmt genauso ewig wie damals die Konjunktur von 1925 bis 1929. Der Krach, der das Wirtschaftswunder ablöst, wird bestimmt genauso schlimm wie der von 1929 werden. Wenn's dann so weitergeht wie damals — um alles in der Welt, so soll das enden?

Das beste ist wohl, ich halt' mich aus allem raus. Gut geht's mir ja hier, das Geld stimmt, und für den Sozialismus war ich ja schon immer. Wenn man bloß wüßte, wie das mal ausgeht.

Ja, wenn alle einen Pflöck zurückstecken würden, vielleicht könnte man sich da verständigen. Hoffen wir das beste.

Halt, sagen wir jetzt, hör auf! Das erste über Adenauer und über den Sozialismus, das ist auch unsere Meinung. Aber das letzte, vom Pflöck, den man zurückstecken müßte, wo hast du bloß den Unsinn her? Wer hat dir eingeredet, daß es zwischen dem Weg der Arbeiterklasse und dem der Kapitalisten ein Loch gibt, einen neutralen, einen unverbindlichen dritten Weg, auf dem niemand fragt: wer bist du, für wen bist du und wofür kämpfst du? So etwas gibt es nicht. In der Welt gibt es zwei Hauptklassen. Die Arbeiterklasse. Sie war gestern gequält und rechtlos. Heute ist sie von der Elbe bis zum Stillen Ozean die herrschende Klasse. Morgen wird sie in der ganzen Welt Träger

einer neuen Ordnung sein. Die Klasse der Kapitalisten war gestern noch stolz und mächtig. Heute trommelt sie zum Krieg, um etwas für immer Verlorenes wiederzubekommen. Keine Gemeinheit ist ihr gut genug, um das unter unserer Hand werdende Neue am Wachsen zu hindern. Sie mag machen, was sie will. Morgen wird sie nur noch in den Geschichtsbüchern zu finden sein.

Alle großen Konflikte, die wir heute in der Welt erleben, werden nur durch das Ergebnis des Kampfes zwischen diesen beiden Klassen entschieden. Frieden wollen die Menschen. In Deutschland wurden in hundert Jahren fünf Kriege geführt, die Vernichtungsfeldzüge in den ehemaligen Kolonien des deutschen Imperialismus nicht einbezogen. Jetzt wollen Adenauer und die

(Fortsetzung auf Seite 2)

Schluß mit dem kalten Krieg!

An den Vorsitzenden der SPD, Herrn Ollenhauer, Bonn.

Wir Kollegen der Versandabteilung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“, Berlin-Oberschö-

neweide, bitten Sie, sich für die Annahme der sowjetischen Vorschläge zur Beendigung des kalten Krieges einzusetzen, da wir nur so auf eine Wiedervereinigung Deutschlands hoffen können, die von uns allen erwünscht wird.

Wir fordern Volksentscheid!

Die Sorge der einfachen Menschen in ganz Deutschland über die atomare Aufrüstungspolitik der militaristischen Kreise wird immer größer. Nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Kulturschaffende, Arbeiter, Angestellte und Bauern fordern schon lange, daß mit den Atomkriegsvorbereitungen endlich Schluß gemacht wird.

Wir Angestellte im Rechnungswesen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ unterstützen den Beschluß des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl zur Schaffung einer atomwaffenfreien Zone und fordern, mit allen friedliebenden Menschen in Ost und West einen Volksentscheid herbeizuführen, da er eine Lebensfrage für das ganze deutsche Volk und keine Teilfrage ist.

Jahreshauptversammlung der Betriebssektion TRO der Kammer der Technik



Von links nach rechts: Herr Kühn, Werkdirektor „Schwarze Pumpe“, Genosse Hans Klein, Parteisekretär; Genosse Horst Lüschow, Werkdirektor; Herr Kühn, 1. Sekretär des Bezirksverbandes Groß-Berlin der KdT; Kollege Gesche, Vorsitzender der Betriebssektion der KdT

Wahlberichtsversammlungen gut vorbereiten

Die wichtigste Aufgabe ist der Kampf um den Frieden

Von Hans Klein, Parteileitung

Genossinnen und Genossen!

In den nächsten Wochen beginnen die Wahlen in den Parteigruppen. Die bisherigen Hinweise zur Vorbereitung der Wahlberichtsversammlungen waren eine Hilfe für alle Mitglieder und Kandidaten der Partei. Wir erlauben uns, trotzdem noch einmal auf folgendes aufmerksam zu machen:

1. Die Bedeutung unserer Wahlberichtsversammlungen verpflichtet alle Genossinnen und Genossen zur Teilnahme. Es kann keine Entschuldigung gelten. Feststellung von Mängeln und Schwächen trifft man in der Partei mit der persönlichen Verpflichtung, zu ändern.

Alle Genossinnen und Genossen treffen ihre Vorbereitung mit Hilfe des Parteistatuts, das unter Abschnitt I sagt: „Die Parteimitglieder, ihre Pflichten und Rechte.“

2. Die Wahlberichtsversammlungen behandeln in ihren Referaten, im Arbeitsprogramm und in den Diskussionen:

a) den Stand der Parteiarbeit der verflossenen Periode und den heutigen Zeitpunkt. Wo stehen wir? Das heißt, wie war die massenpolitische Arbeit, welche Ergebnisse brachte sie, welchen Einfluß besitzt die Partei unter den Kollegen und wie war die Aktivität aller Mitglieder und Kandidaten? Ausgehend von den positiven Beispielen muß eine kritische Einschätzung der Arbeit der gesamten Parteigruppe erfolgen.

b) Die weiteren Aufgaben, d. h., wie geht es weiter und was müssen wir erreichen? Die wichtigste Aufgabe ist der Kampf um den Frieden und damit verbunden die Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht.

Das bedeutet also: Politische Aufklärungsarbeit unter den Kollegen und ihre Einbeziehung in den Friedenskampf, Erfüllung des Planes in allen Positionen, aktive Mitarbeit aller Mitglieder und Kandidaten. Dazu ist erforderlich: Konkrete Aufgabenstellung für die massenpolitische Arbeit, verbunden mit den Planaufgaben beim Aufbau des Sozialismus, die Aufgaben zur Sicherung

der Rentabilität des Betriebes, der Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten in Verbindung mit den Gewerkschafts- und Betriebsfunktionären mit Hilfe der Produktionsberatungen und im besonderen des sozialistischen Wettbewerbs. Mit diesen Aufgaben ist die Arbeit unter der Jugend und unter den Frauen zu verbinden. Daraus ergibt sich die Tätigkeit der Genossinnen und Genossen möglichst mit Hilfe eines Parteiauftrages.

c) Welche Ergebnisse sollen durch diese Arbeit erreicht werden?

Gewinnung neuer Kandidaten für die Partei.

Gewinnung neuer Kämpfer für die Kampfgruppe.

Gewinnung neuer Leser fürs „ND“. Diese Aufgaben müssen konkret gestellt sein (Verantwortliche, Termine und Kontrolle).

Dabei sollten hier wie auch bei obigen Aufgaben Etappen vorgesehen werden, zum Beispiel bis zur Gesamtmitgliederversammlung am 28. und 29. März, bis zum 1. Mai, bis zum 5. Parteitag, bis zum Tag der DDR und bis zum Ende des Jahres.

3. Die Wahlberichtsversammlung schließt mit der Annahme des Arbeitsprogramms und der Wahl des Gruppenorganisators und seines Stellvertreters. Die gute und erfolgreiche Gruppenversammlung und ihr Arbeitsprogramm sind die Vorbereitung für die Wahlberichtsversammlung der APO.

Genossinnen und Genossen!

Unsere Aufgaben sind nicht leicht und einfach, aber sie sind nicht so schwer, daß sie unlösbar wären. Wenn jeder einen Teil der Parteiarbeit übernimmt, wenn wir alle aktiv tätig sind, dann ist es nicht schwer, die Aufgaben zu lösen, dann schaffen wir mehr, als wir uns vorgenommen haben. Die Sicherung und Erhaltung des Friedens fordert die Mitarbeit jedes einzelnen. Die Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht, der Aufbau des Sozialismus sind die besten Garanten für die Erhaltung des Friedens in Deutschland.

Ruhm und Ehre unseren Aktivisten



Kollege Horst Resche...

...ist seit dem 9. März 1949 in unserem Werk tätig. Er ist seit 1955 in der Abteilung ÖR Brigadier. Durch seine besonderen Einsätze und Leistungen, auch an Sonn- und Feiertagen, hat er großen Anteil an der Erfüllung unserer Planaufgaben. Er verdient für seine besonderen hervorragenden Leistungen die Auszeichnung als Aktivist.



Kollege Kurt Loos...

...ist seit 1947 als Werkzeugmaschinenschlosser in der Abteilung Mr tätig. Seiner Einsatzbereitschaft ist es mit zu verdanken, daß es trotz Arbeitskräftemangels der Abteilung Mr in den von ihm mitbetreuten Abteilungen MW 2, MW 3 und Wzb zu keinen nennenswerten Produktionsstörungen kam. Auch durch Anwendung von Neuerermethoden sparte er größere Summen ein.



Kollege Georg Bomke...

...ist als Reparaturschlosser für Werkzeugmaschinen in der Abteilung Mr seit 1948 tätig. Seine Leistungen sind als überdurchschnittlich zu bezeichnen, da er durch seine jahrelange Tätigkeit als Reparaturschlosser an Werkzeugmaschinen seine fachlichen und theoretischen Kenntnisse weit vorangetrieben hat. Durch mehrere Verbesserungsvorschläge sparte er große Summen ein.

Den Wettbewerb richtig angepackt!

TSK gibt Beispiel für alle Werkstätten

In der letzten Ausgabe unserer Betriebszeitung hat der Vertrauensmann von der Abteilung TSK, Kollege Rütz, zum Wettbewerb im Jahre 1957 Stellung genommen. Er hat gezeigt, daß der

Produktionsplan erfüllt, die Gemeinkosten und die Kosten für Ausschub gesenkt werden konnten, die Anwesenheitsstunden mit 95 Prozent ausgewiesen werden.

Das ist ein sehr gutes Ergebnis! Wir wissen aus zahlreichen Besprechungen mit den Kollegen dieser Abteilung, daß der erzielte Erfolg nur möglich war, weil hier

Wirtschafts-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre

sich ständig und sehr eingehend mit den Fragen des Wettbewerbs beschäftigt haben. Wenn das schon überall so wäre, dann würde das Betriebsergebnis besser sein. Diese Zusammenarbeit müssen wir aber im Jahre 1958 überall erreichen. Wir wissen, daß unsere staatlichen Planaufgaben gegenüber 1957 ganz erheblich höher sind. Diese höheren Aufgaben können wir aber nur termingemäß und erfolgreich lösen, wenn jedes Werkstattkollektiv eine verschworene Kampfgemeinschaft darstellt und überall im Werk die

gegenseitige sozialistische Hilfe in Erscheinung tritt. Jeder einzelne von uns ist für die Erfüllung des Planes zuständig und verantwortlich.

In Kürze kommen die neuen Richtlinien für den Wettbewerb 1958 heraus. Die Veröffentlichung ist erst möglich, wenn die Aufgaben auf alle Werkstätten konkret aufgeschlüsselt worden sind. Hiermit beschäftigen sich jetzt die Kollegen unserer Planungsabteilung. Die Aufschlüsselung der Aufgaben muß so eingehend erfolgen, daß jeder Kollege genau weiß, welche Aufgaben er selbst und seine Werkstatt im Jahre 1958 zu erfüllen haben.

Unsere entscheidendste Aufgabe ist, daß wir unseren Plan im I. Quartal unbedingt erfüllen!

Die Kollegen Bereichsleiter, Fertigungslenker und Meister müssen deshalb das Januarergebnis allen Kolleginnen und Kollegen eingehend erläutern und konkrete Maßnahmen beraten und beschließen lassen, die gewährleisten, daß wir Ende März in allen Werkstätten die Planerfüllung feststellen können.

Die neuen Wettbewerbsrichtlinien werden wie im Jahre 1957 auch in diesem Jahre den materiellen Anreiz durch Zahlung entsprechender

Prämien an die Siegerwerkstätten beinhalten. Dabei werden wir die im Jahre 1957 gesammelten Erfahrungen und auch die an uns herangetragenen Wünsche aus dem Kreise der Kollegen berücksichtigen. Wir müssen uns aber darüber im klaren sein, daß wir die volle Prämienzuführung zum Betriebsprämienfonds nur dann erhalten, wenn die staatlichen Planaufgaben ebenfalls erfüllt sind. Die Zuführungen werden erhöht, wenn wir unseren Plan übererfüllen. Das müßte unser Ziel sein. Aus diesen Gründen wird es notwendig sein, daß wir auch die Richtlinien für die Auswertung ab 1. Januar 1958 verbessern.

Aus den dargelegten Gründen ist zu entnehmen, daß wir nur an diejenigen Werkstätten und Abteilungen Prämien zu zahlen vermögen, bei denen die Auswertung die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtung ergibt.

Wir richten deshalb heute an alle Kolleginnen und Kollegen in den Vorwerkstätten, den Zulieferungswerkstätten und in der Montage die dringende Bitte, keine Rückstände zu dulden und einen ständigen und beharrlichen Kampf um die Planerfüllung in allen Teilen zu führen.

BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit

Hoffen und Harren hält manchen zum Narren oder Es gibt keinen „dritten Weg“

(Fortsetzung von Seite 1)

NATO einen neuen Krieg wagen. Einen Krieg mit Atombomben. Der Sozialismus würde dabei siegen. Er verfügt über die besseren materiellen, menschlichen und moralischen Kräfte. Aber in einem solchen Krieg würde auf beiden Seiten Arbeiterblut fließen.

Es gibt nur einen Weg, den Klassenkampf

In Deutschland wäre es ein Bruderkrieg. Um Kriege zu entfesseln, sind Voraussetzungen notwendig. Heute verfügen die Sozialisten und alle Friedensträger über solche große politische, wirtschaftliche und militärische Kräfte, daß ein dauerhafter Frieden möglich ist. Aus der Möglichkeit wird Wirklichkeit, wenn die Arbeiterklasse aller sozialistischen Länder nicht nur schlechthin politisch und militärisch stärker ist, sondern vor allem die fortgeschrittensten kapitalistischen Länder wirtschaftlich auf allen Gebieten überflügelt. Eine solche Veränderung bei uns wird unweigerlich zur Stärkung aller jener Kräfte in der Bundesrepublik führen, mit denen eine Verständigung, Ansätze auf der Grundlage einer Konföderation beider deutscher Staaten, möglich wäre.

Wenn in ganz Deutschland unser Volk ohne Monopolherren, ohne Junker und ohne Militaristen leben wird, dann werden die Friedenschancen tausendfach günstiger sein. Nicht nur in Deutschland. Der deutsche Imperialismus, wirtschaftlich stärkster Partner der Montanunion, knebelt in immer stärkerem Maße Frankreich, die Beneluxländer und Italien. Einen Alpdruck würden wir diesen Völkern in ihrem Kampf gegen ihre Ausbeuter im eigenen Lande nehmen.

Aus Kleinem wird Großes, sagt man. Wenn heute die Kollegen unseres Werkes mit unerschöpflicher Findigkeit und großem Fleiß Auftrag für Auftrag erfüllen, wenn die sogenannten „Terminjäger“ auf Einhaltung der Lieferfristen pochen, die Einkäufer um Sicherung der Materialdecke bemüht sind, die Buchhalter die zweckmäßige Ausgabe jeder Mark streng überprüfen und die alten und jungen Ingenieure in Labor, Werkstatt und Konstruktionsbüros an der Vervollkommnung

unserer Geräte arbeiten, verbirgt sich hinter dieser schweren, nervenaufreibenden Arbeit der zähe und hartnäckige Kampf der Arbeiterklasse um jene Gesellschaftsordnung, die einzig und allein einen dauerhaften Frieden gewährleistet.

Inmitten des Treibens in unserem Werke laufen auch die Kollegen herum, die wir am Anfang dieses Artikels kennengelernt haben. Jene, die nach einem Ausweg suchen und fragen, wie einmal alles ausgehen wird. Die Partei der Arbeiterklasse, der die Geschichte der letzten hundert Jahre seit dem Erscheinen des Kommunistischen Manifestes bestätigt, daß sie niemals gelogen und immer recht gehabt hat, sagt, daß nur der unversöhnliche Kampf der ganzen Arbeiterklasse, gemeinsam mit allen uns nahestehenden Werkstätten, für den Sozialismus der Ausweg aus allem Dilemma des Kapitalismus ist. Die Partei macht keine falschen Illusionen. Walter Ulbricht sagte: „Wer die Macht hat, hat die Sorgen.“ Die ganze Bürde und Last, den Hauptanteil aller Opfer, trägt in diesem Kampf die Arbeiterklasse.

Die SPD hat noch keinen anderen Weg zeigen können

Die rechte SPD-Führung bemüht sich in der Weimarer Republik und bemüht sich heute um einen dritten Weg. Mit welchem Ergebnis? Als nach dem schwarzen Freitag 1929 die „Wirtschaftsdemokratie“, der „organisierte Kapitalismus“, die „Dollarsonne“ kläglich zusammenbrach, wurde am 27. März 1930 die sozialdemokratische Hermann-Müller-Regierung verjagt. Sie machte dem Zentrumsmanne Brüning Platz. Dieser, der Vertrauensmann einer Gruppe der Schwerindustrie, zu der auch K. Adenauer gehörte, regierte mit Notverordnungen — über Papen und Schleicher zum Faschismus. Während die KPD zur Einheitsfront gegen den Faschismus rief, verwandelte die SPD „den dritten Weg“ in den Weg „des kleineren Übels“. Die Sozialdemokratie sah aber damals vor allem die Notwendigkeit, wieder Anschluß an die bürgerliche Mitte zu gewinnen, schrieb Friedrich Stampfer, Chefredakteur des sozialdemokratischen „Vorwärts“, in seinem Buch „Die ersten vierzehn Jahre der Deutschen Republik“ zu dieser Frage. Die blutige Quittung

des dritten Weges haben alle 1945 erhalten.

1947 rief Dr. Kurt Schumacher: „Der Sozialismus ist die Aufgabe des Tages.“ Unter der Dollarsonne gedieh inzwischen der ganze alte militaristische Plunder, erstarkte das deutsche Monopolkapital in Westdeutschland. In dieser Zeit tröstete man den Arbeiter mit Märchen von „Volkskapitalismus“, „Sozialpartnerschaft“, um gleichzeitig die Arbeiterklasse Westdeutschlands rechtlos zu machen. Glaubt jemand, daß dem „Volkskapitalismus“ ein anderes Ende blüht als dem „nationalen Sozialismus“ oder der „Wirtschaftsdemokratie“? Heute ruft die SED die SPD erneut auf, gemeinsam gegen Militarismus, NATO und Atomkrieg zu kämpfen.

Auch heute schweigt der Parteivorstand der SPD noch zu unseren Briefen. Aber heute ist nicht 1930. Während sich im Westen leise das Ende des Wirtschaftswunders ankündigt, erstarkt die DDR unablässig. Die ehrlichen proletarischen Kräfte der SPD werden unter dem Einfluß unserer echten und guten Sonne des Sozialismus eher oder später die Politik der SPD bestimmen und gemeinsame Aktionen beider Arbeiterparteien in Deutschland ermöglichen.

Voraussetzung hierfür ist neben allem Genannten bei uns, daß alle Kollegen ihre Illusionen eines dritten Weges verwerfen und sich in Wort und Tat offen und bewußt zum Sozialismus bekennen.

Dritter Weg führt wieder zu Faschismus und Krieg

Hoffen und Harren macht manchen zum Narren, glauben und wünschen allein hilft uns keinen Schritt weiter. Kleine und große Wünsche, Träume, unsere Sehnsucht nach dauerhaftem Frieden wird nur dann Wirklichkeit, wenn sich jeder Arbeiter der großen Kraft unserer Klasse bewußt wird und seine ganze Kraft für die Verwirklichung ihrer großen Ziele einsetzt. Wir sind nicht allein. In der ganzen Welt regen sich die Kräfte des Neuen. Es ist so, wie Kuba sagte:

„Die Zeit trägt einen roten Stern im Haar, um klug und weise heimzukehren zum Kommunismus und zu seinen guten Lehren.“

Fritz Leinung



Blauer Dunst

Es ist Zeit, die Aktionseinheit der Arbeiterklasse in ganz Deutschland herbeizuführen

Aus einer ganzen Reihe von Diskussionen mit SPD-Genossen unseres Betriebes und meines Wohnbezirkes ergaben sich Schlußfolgerungen, über die weiter diskutiert werden muß.

Ein großer Teil dieser Genossen ist grundsätzlich gegen die jetzige SPD-Führung. Sie betonen, daß die Politik der Bundesregierung unbedingt zu einer nationalen Katastrophe führen muß. Viele von ihnen geben auch zu, daß ihre Parteiführung der Adenauer-Regierung hilft, die arbeiterfeindliche Politik des kalten Krieges zu führen. Ihre Argumentation zeigt aber unverkennbar, daß sie trotzdem den Weg des geringsten Widerstandes gehen. Mehr oder weniger werden sie von den Grundsätzen: „Die Parteiführung wird zur rechten Zeit schon das Richtige einleiten“ bzw. „Unsere Partei hat solche Vorschläge bereits auf der Genfer Konferenz gemacht“ usw. geleitet.

Sie sagen: Wir erkennen die Gesetze der DDR an, wir respektieren sie und arbeiten für den Arbeiter- und Bauern-Staat. Wir haben ja schließlich die gleichen Interessen und das gleiche Ziel, nämlich den Aufbau des Sozialismus. Aber unsere Parteidisziplin erlaubt es uns nicht, daß wir uns zusammen an einen Tisch setzen. Vor wichtigen politischen Fragen schließen sie ernsthaft die Augen und kommen immer wieder mit dem Hinweis auf die goldene Fassade in Westberlin.

Wenn Dr. Dehler und Dr. Dr. Heinenmann mit Entschiedenheit darauf hinweisen, daß die Regierung der Sowjetunion unzählige Vorschläge zur friedlichen Verhandlung und Beilegung von Konflikten gemacht hat und Adenauer sie bewußt abgelehnt hat, dann müßte doch endlich der schwerfällige SPD-Genosse erkennen, daß es an der Zeit ist, die Aktionseinheit der Arbeiterklasse herzustellen und eine Mauer zu bilden, an der sich die westdeutschen und amerikanischen Imperialisten und ihr Spitzenfunktionär Adenauer die Zähne ausbeißen.

Es darf einfach nicht wieder möglich sein, daß ein Faschist wie der DHV-Vorsitzende Max Habermann am 11. März 1933 schreiben konnte: „Die Sozialdemokratie bejaht den Staat, sie hat sich eingegliedert in den Staat und sich im Gegensatz zu ihren theoretischen Maximen den praktischen Bedürfnissen des Staates angepaßt. Gewiß will man der organisierten Arbeiterschaft auch jetzt, so heißt es wenigstens, ihren Anteil geben am Staat. Aber vorher soll sie das verbrennen, was sie bisher angebetet hat, und das anbeten, was sie vorher verbrannt hat. Sie soll es sogar öffentlich und kniefällig tun.“

Die geistige Eroberung der auch jetzt noch vorhandenen elfeinhalb Millionen marxistischer Wähler ist für einen deutschen Staatsmann eine verlockende, unsterblichen Ruhm verleihende Aufgabe, deren glückliche Lösung wahrhaft unüberwindlich machen könnte. Und unlöslich kann diese Aufgabe nicht sein, denn der weitaus größte Teil dieser elfeinhalb Millionen ist auch aus „gutem

deutschem Blut geboren“, und nur ein ganz kleiner Bruchteil ist hoffnungslos verlorenes kommunistisches Untermenschentum.“

Das Sicheinfügen in den Staat der Imperialisten und Nazikriegsverbrecher, weil man aus gutem deutschem Blut geboren ist, ist nicht Sache der Arbeiter und ihrer Partei. Auch Hitler II in Bonn wird es nicht erreichen, daß die Arbeiterklasse das anbetet, was sie vorher verbrannt hat. Die Werkstätten in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat sind jetzt schon an der Seite der Sowjetunion unüberwindlich. Sie werden weiter den Sozialismus aufbauen. Sie werden ihn aufbauen, auch dann, wenn sich zunächst noch einige ein bißchen schwerfällig an Dinge klammern, die die Geschichte schon längst überholt hat.

Otto Sylla

Die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse

Die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse sieht in der Wissenschaft einen Wegweiser zu Wohlstand, Glück und Frieden. Sie wendet sich entschieden gegen jeden Mißbrauch der Wissenschaft, gegen jeden Versuch, die Wissenschaft in den Dienst der Rassen- oder Völkerhetze, der Zerstörung und des Krieges zu stellen.

Am 14. Februar um 16.30 Uhr findet im Klubhaus „Erich Weinert“ des Kabelwerkes Oberspre (Berlin - Oberschöneweide, An der Wuhlbede 250) eine zentrale Veranstaltung der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse statt.

Das Thema des Abends lautet:

„Die Außenpolitik und die internationale Arbeiterbewegung“. Es spricht Herr Peter Florin, Vorsitzender des Ausschusses für außenpolitische Angelegenheiten der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik.

Prämien im Januar

Für die termingerechte Erfüllung der Wettbewerbsverträge div. FB-Nr.	5 300,— DM
Für die zwei besten Jugendbrigaden im Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution	800,— „
Die Kollegen der Abteilungen WBK, Stw, Gtr, Mhs, TSK und TSA erhielten für die Erfüllung des Monatsoperativplanes Dezember	6 850,— „
Für die Erfüllung des Wettbewerbsvertrages 2. Halbjahr 1957	7 750,— „
Für die Auffindung schwer erkennbarer Drahtfehler	322,50 „
Zur Auszeichnung als Aktivisten erhielten die Kollegen Bomke, Lons, Mr: Reschke, Gr: Scholl, ETK 1, Steinke, ETK 2, und Bauersmidt, bisher ESK	1 950,— „
An Wettbewerbs- und Leistungsprämien wurden insgesamt gezahlt	22 972,50 DM

Becker, AVV

Als Kandidaten für die Schöffenwahl 1958 vorgeschlagen



Kollegin Marga Arlt

war schon als Hausfrau im Wohngebiet als Schöffe tätig. Heute arbeitet sie in der Postverteilung. Die Rechtsprechung durch einen Berufsrichter und zwei ehrenamtliche Schöffen garantiert, daß die Urteile im Sinne unseres Arbeiter- und Bauern-Staates und der werktätigen Menschen gefällt werden. Anders dagegen im Westen, wo Kriegsverbrecher und Massenmörder freigesprochen und Menschen, die ihre Heimat vor dem Atomkrieg bewahren wollen, ins Gefängnis geworfen werden.



Kollegin Frieda Witt

arbeitet bei uns in der Küche. Sie entstammt einer Arbeiterfamilie. „Als ich das erste Mal von der Kommission als Schöffe vorgeschlagen wurde, hatte ich noch keine richtige Vorstellung, wie meine Arbeit aussehen würde. Aber durch das gute Einvernehmen zwischen Richtern und Schöffen wurde ich schnell mit allem vertraut.“

Ich betrachte es als eine hohe Ehre und Verantwortung, daß ich als einfache Arbeiterin zu solchem Amt berufen werde.“



Kollege Franz Walnsch

ist 46 Jahre alt und arbeitet in der Wickelei 3 als Zuschneider. Er entstammt einer Arbeiterfamilie. Als Vertrauensmann hat er das Vertrauen seiner Kollegen und wurde zum zweitenmal als Schöffe vorgeschlagen. Es war schon immer sein Wunsch, in der Rechtsprechung mitzuarbeiten. Aber erst heute kann er als Arbeiter aktiv mitarbeiten, da früher fast nur Besitzende zu diesem Amt herangezogen wurden.



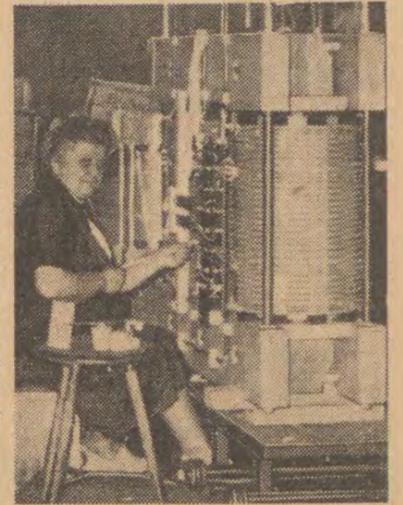
Kollegin Gertraud Döring

arbeitet bei uns in der Technischen Betriebsschule als Sekretärin und ist 31 Jahre alt. In den vergangenen zwei Jahren, in denen sie schon als Schöffe tätig war, füllte sie diese ehrenamtliche Funktion zur vollsten Zufriedenheit aus. Deshalb wurde sie von der Kommission auch diesmal wieder als Schöffe vorgeschlagen. Durch das gute Verhältnis zwischen Richtern und Schöffen fand sie sich bald in ihre Tätigkeit ein und ist heute stolz, daß sie für das Jugendgericht auserwählt wurde.

Ein Beispiel von Pflichttreue

Nach 23 Jahren Tätigkeit in unserem Werk trat die Kollegin Meta Methlow am 1. Februar in den Ruhestand. In den 23 Jahren ihrer Tätigkeit hat die Kollegin M., die als Isoliererin und Schichterin beschäftigt war, ein Beispiel an Pflichttreue und Arbeitsdisziplin gegeben.

Bei der Erfüllung von Schwerpunktaufgaben gab die Kollegin ihr Bestes bei der Unterstützung und Anleitung von Hilfskräften. Bei der Durchführung von wichtigen Staatsplanaufgaben hat die Kollegin stets mitgearbeitet. Ihre Einsatzfreudigkeit ging so weit, daß sie ihre persön-



lichen Belange in den Hintergrund stellte, wenn die Wichtigkeit der Aufträge Sonderschichten notwendig machte.

Ihre Spezialerfahrungen im Schichten von großen Kondensatoren will die Kollegin M. auch nach ihrem

Die Perspektive unserer Hauptstadt

Am Mittwoch, dem 22. Januar, wurden in der Stadtverordnetenversammlung die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Berlins im zweiten Fünfjahrplan sowie die Aufgaben des Volkswirtschaftsplans und des Etats 1958 beraten und beschlossen.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Vorschlag der Bezirksleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Weiterentwicklung der Hauptstadt im zweiten Fünfjahrplan zu, in dem sieben ökonomische Hauptaufgaben gestellt werden. Die großen Aufgaben werden sich aber nicht im Selbstlauf erledigen und sind auch durch die Beschlußfassung der Stadtverordneten noch nicht gelöst. Diese Aufgaben erfordern eine aktive Mitarbeit aller Bürger. Eine Voraussetzung ist, daß jeder Berliner den Perspektivplan kennt. Alle Aufgaben sind real, und wir haben die objektiven und subjektiven Voraussetzungen, diese Aufgaben gemeinsam zu lösen. Wir haben im demokratischen Berlin eine sichere Haushaltsplanung und eine sichere Finanzquelle, die das Portemonnaie unseres Kämmerers füllen, aus dem in diesem Jahr gewirtschaftet wird. Auf der Einnahmeseite stehen 1,614 Milliarden DM und auf der Ausgabenseite 1,579 Milliarden DM. Das besagt, daß ein Ueberschuß von 34,2 Millionen DM erzielt wird. Ueber die Einnahmen und Ausgaben für das laufende Jahr wurden in allen Ständigen Kommissionen seit längerer Zeit Untersuchungen und Beratungen mit den zuständigen Fachabteilungen durchgeführt, so

daß jeder Abgeordnete auf den Haushaltsplan einwirken konnte. Unsere sozialistische Ordnung gestattet uns, Perspektivpläne aufzustellen, die allen Menschen zeigen, wie es weitergehen soll. In der kapitalistischen Unordnung ist so etwas nicht möglich. Da wissen wohl ein paar Geldsäcke, was sie wollen, aber sie sprechen darüber nur in einem bestimmten Kreis. Drüben weiß nicht jeder Bürger, was kommt und wie lange noch die Scheinblütenkonjunktur anhalten wird.

Im Westberliner Senat hat man sich schon Gedanken gemacht, was man bei einer weiteren Zunahme der Erwerbslosen machen will, um sie in der Sonnenallee abzufertigen. Man hat investiert und die Stempelmechanisiert, damit keine Schlangen entstehen sollen. Ja, so hat jeder seine Sorgen. Wir sagen unseren Bürgern: „Spart, denn ihr bekommt auf Grund unserer ökonomischen Entwicklung immer mehr Ware für euer Geld!“ Im Westen unserer Heimat sind Preissteigerungen an der Tagesordnung, d. h., daß der Bürger immer weniger für sein Geld bekommt — also die umgekehrte Entwicklung vor sich geht.

Unsere Haushalts- und Perspektivpläne müssen wir in einer breiten Aufklärungsarbeit allen Menschen erläutern, und je gründlicher und nachhaltiger das geschieht, um so größer werden die Erfolge und auch das Verstehen sein, in welchem Staat die Interessen aller Werktätigen berücksichtigt werden.

Paul Reim, ETL 3
Stadtverordneter

Auskünfte über Stipendien und Ausbildung als Lehrer für die Unterstufe bei der Kollegin Manzel, Kaderabteilung, einholen.

Im Namen des Volkes

So etwas darf nicht vorkommen

Wegen Beleidigung stand der 60jährige K. vor dem Stadtbezirksgericht Köpenick. Trotzdem er verheiratet ist und trotz seines Alters stellte er den Botinnen nach und erzählte ihnen zweifelhafte Witze. K., der früher Polizist war, betonte vor

Nun, haben Sie sich entschlossen? Auf baldiges Wiedersehen!

Uwe Wikowski, Wolfgang Schulz
Lehrerbildungsinstitut Köpenick

Gericht, daß er nur Spaß gemacht habe. Wir empfinden das Urteil, einen Monat Freiheitsentzug, als gerecht.

So etwas sollte in unserem Betrieb nicht mehr vorkommen.

Ingrid Weiß, Botenzentrale

Ja, Kollegen, das geht uns wirklich alle an!

Schon wiederholt wurden von unserer Wandtafel Artikel abgerissen oder beschmiert; aber daß es Menschen gibt, die sich an Bildern unserer gemordeten Kämpfer vergreifen, ist

Seht euch die Wandtafel an, Kollegen! Es ist nicht nur eine Ecke vom Bildnis der Genossin Rosa Luxemburg abgerissen, sondern auch der Text, der von unserem Arbeiterpräsi-



Warum eigentlich nicht?

Können Sie sich vorstellen, daß Sie, ein erwachsener Mensch, noch einmal zur Schule gehen, daß Sie Ihren Platz an der Maschine verlassen und die Schulbank drücken? Wie war es eigentlich früher?

Nehmen wir das Beispiel eines Schlossers, mit dem wir sprachen: „Ja, ich wollte mal Lehrer werden, das stellte ich mir schon immer schön vor. Es war aber kein Geld da zum Studieren; mein Vater war Arbeiter. Da habe ich Schlosser gelernt, das war billiger. Ich bin jetzt 34 Jahre alt und habe eine Familie zu versorgen, da kann ich nicht noch einmal ganz von vorn anfangen.“ „Warum nicht?“ fragten wir. „Wissen Sie, was ein Stipendium ist? So was gibt es nämlich bei uns in der DDR. Sehen Sie, für Sie als Facharbeiter besteht nicht nur die Möglichkeit, Unterstufenlehrer, also Lehrer für die Klassen 1 bis 4, zu werden, sondern auch eine Ausbil-

dung als Mittelschullehrer steht Ihnen offen.“

Welche Möglichkeiten bestehen nun für die Ausbildung als Mittelschullehrer?

Produktionsarbeiter können sich durch ein vorbereitendes Studium in Köpenick die Voraussetzungen für das Studium an der Pädagogischen Hochschule Potsdam erwerben. Das vorbereitende Studium dauert zwei Jahre im Direktstudium. Der erfolgreiche Abschluß des Vorkurses berechtigt zur Aufnahme an der Pädagogischen Hochschule Potsdam. Die Fachrichtung des Vorkurses zielt auf die Fächer Mathematik und Physik. Zur Aufnahme des vorbereitenden Studiums können sich Arbeiterinnen und Arbeiter bewerben, die sich in der Produktion bewährt haben. Die Facharbeiterprüfung und längere Produktionserfahrung sollen möglichst vorhanden sein. Bewerber von 18 bis 35 Jahren können sich nähere

doch wirklich schmutzig! Zugleich beschämend, nicht nur für den Täter selbst, sondern auch für diejenigen, die Angriffe gegen unseren Arbeiter- und Bauern-Staat schweigend zulassen oder versuchen, derartige Subjekte zu entschuldigen.

den Wilhelm Pieck geschrieben wurde, von Bubenhand entfernt worden!

Schlagt solchen Elementen auf ihre dreckigen Finger. Helft uns, gemeinsam derartige Subjekte zu entlarven.
Karl Kunstdorf, Kaderabt.

Briefe, die uns erreichten

Für die regelmäßige Uebersendung des „Transformator“ sowie für die finanzielle und materielle Unterstützung während meiner Krankheit sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Willy Gunther, Gr

Sage hiermit allen Kolleginnen und Kollegen der Abteilung TZF meinen besten Dank für die mir übersandten Grüße und Spenden. Vor allem danke

ich der Kollegin Schütz und ihrer Brigade.

Hermann Tenk
z. Z. Krankenhaus Zernsdorf

Für die Uebersendung des „Transformator“ danken die Kollegen

Hellmuth, Richter, TO

Als trauriges Erbe des Hitlerkrieges ausgebombt, wohnte ich zwölf Jahre in einer Notwohnung. Es schien

Ausscheiden an jüngere Kollegen weitervermitteln.

Diese kurzen Andeutungen ihrer Tätigkeit und ihrer guten Arbeitsmoral sind den Kollegen der Abteilung ein Vorbild. Für ihren weiteren Lebensabend wünschen die Kollegen der Abteilung Stw der Kollegin Methlow noch viele Jahre in Ruhe und Zufriedenheit.
Willi Osik



Am 28. Januar 1958 verstarb der Kollege

Friedrich Perner

Kontrollleur in TQ

geb. am 29. Juni 1905.

Wir betrauern den Verstorbenen und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

BPO Werkleitung BGL

weder Sonne noch Mond hinein. Jetzt, im Dezember 1957, bekam ich vom Betrieb eine Wohnung zugewiesen, worüber ich mich sehr freue. In den ersten Tagen waren so kleine Pannen; Rohrbruch und Durchregnen. Aber jetzt ist der Schaden behoben. Ich bin froh, eine sonnige Wohnung zu haben, die ich nicht durch einen dritten Weltkrieg verlieren möchte. Helfen wir alle mit, damit uns der Frieden erhalten bleibt.

Allen Kollegen, die mir zu einer neuen Wohnung verholfen haben, meinen besten Dank. **F. Witt, Küche**



Kommt turnen, treibt Gymnastik!

Nachdem seit der Gründung des TSC Oberschöneweide nun Monate vergangen sind, wollen wir, die Sektion Gymnastik/Turnen, durch unsere Werkzeitung auch einmal das Wort an euch richten.

Wir wollen von unserer Sportart und von unserem Trainingsbetrieb berichten. Wir hoffen, daß recht viele, die täglich acht Stunden im Büro oder in anderen Abteilungen unserer Betriebe an Maschinen sitzen, sich nach dem Lesen dieses Artikels Gedanken darüber machen und sehen, wie wichtig es für den Körper ist, sich sportlich zu betätigen. Wir hoffen, daß viele, die die Meinung vertreten, durch sportliche Betätigung sich unnütz mehr zu belasten, einen großen Teil ihrer Freizeit, die Abende und Sonntage opfern müssen, um zum Sportplatz oder in die Turnhalle zu gehen, diese Meinung ändern werden.

Die meisten denken dabei an einen Leistungssport, durch den sie gebunden sind und ein bestimmtes Quan-

tum an sportlicher Arbeit zu leisten haben.

So ist das eigentlich in unserer Sektion nicht, es sei denn, man entscheidet sich speziell für das Leistungsturnen.

In allen unseren Uebungsgruppen aber wird die Gymnastik betrieben, die alle Frauen, gleich welchen Alters, betreiben können, um ihren Körper gesund und elastisch zu erhalten, um einen Ausgleich nach der täglichen Arbeit zu haben, um ihren Körper zu kräftigen. Unsere Gymnastikabende sollen Erholung, Freude und Entspannung geben.

Wenn man bedenkt, wie viele Frauen den ganzen Tag hinter der Schreibmaschine sitzen oder eine andere gleichartige Arbeit verrichten, so stellt man fest, daß täglich immer wieder die gleichen Bewegungen, Handgriffe usw. ausgeführt werden. So kann man dann bei einem großen Teil der Frauen feststellen, daß frühzeitig Haltungsschäden entstehen oder durch diese einseitige Körper-

beanspruchung bestimmte Muskelpartien verkümmern, Haltungsschäden, Verkümmern bestimmter Muskelpartien kann man durch regelmäßig betriebene Gymnastik in unseren Gruppen vorbeugen und beheben.

In unseren drei Gruppen wird eine Gymnastik durchgeführt, die allen Kolleginnen und Hausfrauen, die sich daran beteiligen, Erholung und Entspannung bringt. Unsere Sportfreundinnen sind mit Freude dabei und möchten diese Gymnastikabende nicht mehr missen.

Unter der Anleitung erfahrener Gymnastiklehrerinnen werden diese Abende durchgeführt, und keiner braucht dabei zu denken, daß er überfordert wird oder man sich dieses neben seiner beruflichen Tätigkeit wegen Ueberforderung nicht mehr leisten kann.

Liebe Kolleginnen! Kommt und treibt Gymnastik, besucht unsere Festungsabende. Ihr werdet selbst feststellen, wieviel Freude euch diese Abende geben, wieviel Gutes ihr damit euren Körper gebt.

Die Trainingsabende unserer Sektion Gymnastik/Turnen sind:

Donnerstag von 16 bis 18 Uhr, Turnhalle Progress, Berlin-Oberschöneweide, Ostendstraße.

Mittwoch von 17 bis 18 Uhr, Erich-Weinert-Klubhaus, Berlin-Oberschöneweide, An der Wuhlheide.

Neben diesen reinen Gymnastikgruppen in unserer Sektion besteht auch eine Gruppe Turnen/Gymnastik, in der besonders das Gerätturnen durchgeführt wird. Der Trainingsabend dieser Gruppe ist für alle Sportfreundinnen, Anfängerinnen sowie Fortgeschrittene, die besonders für das Gerätturnen Interesse haben. In dieser Gruppe kann man sich auch am Leistungsturnen beteiligen.

Hier sollten einmal gerade unsere jüngeren Kolleginnen die Gelegenheit wahrnehmen, sich sportlich zu betätigen und diesen Trainingsabend, der jeden

Donnerstag von 19 bis 21 Uhr in der Fridtjof-Nansen-Schule, Berlin-Oberschöneweide, Zeppelinstraße 80, stattfindet, besuchen.

Es wird bestimmt vielen gefallen, und die Lust, ständig mitzumachen, Mitglied unserer Sektion Gymnastik/Turnen zu werden, wird durch den ersten Versuch kommen.

Menzel, TSC

Als Vertrauensmann auf der Schulbank

Auf Grund meiner Funktion als Vertrauensmann in unserer Abteilung Wsp wurde ich auf einen Schulungslehrgang delegiert. Kollege Mekas überbrachte mir die Nachricht. Ich war darüber sehr erstaunt und gleichzeitig stolz darauf, daß man mir soviel Vertrauen schenkte. Ich habe lange überlegt, ob ich das in meinem Alter überhaupt noch begreifen werde. Am 11. Januar war nun der Tag da. Früh um 7.30 Uhr saß ich im Berliner Bremsenwerk auf der Schulbank mit noch mehreren Kolleginnen und Kollegen aus volkseigenen Betrieben. Wir lernten Gesetze der SVK, des FDGB, Arbeitsschutz, Lohnfragen und noch andere wichtige Probleme kennen. Ich verfolgte alles mit regem Interesse. Jetzt ist mir erst zum vollen Bewußtsein gekommen, was ich als Vertrauensmann alles hier für Aufgaben zu lösen habe meinen Kolleginnen und Kollegen gegenüber. Ich habe mich sehr gefreut, daß es in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat solche Lehrgänge gibt, zu denen man uns delegiert, um uns mit den Aufgaben und Pflichten vertraut zu machen. Ich kann nur jeder Kollegin und jedem Kollegen empfehlen, so einen Lehrgang zu besuchen, wobei jeder viel lernen kann.

Elsé Beyer, Küche

Die Fotofreunde treffen sich am 11. Februar

im Technischen Kabinett um 16 Uhr zu einer Bildbesprechung. Fotofreunde, bringt dazu bitte eure Vergrößerungen mit!

Am 16. Februar treffen wir uns zu einer Wanderung durch Alt-Berlin um 9 Uhr am Bahnhof Jannowitzbrücke.



Nicht mehr als 1000 DM

Sind 1000 DM viel oder wenig? Je nachdem. Nicht wenige Menschen haben in ihrem ganzen Leben noch nie 1000 DM besessen. Für den Kollegen Bernegger aber ist das wahrscheinlich ein kleiner Fisch; wenigstens, wenn es nicht aus seiner Privatschatulle kommt.

Gebt acht! Die Hochfrequenzsperrn werden mit einer Schutzhaube aus Decelith umgeben, ein ziemlich teures und auch nicht immer zu habendes Material. Um so sorgfältiger muß man also damit umgehen, sollte man meinen. Lenke, o Wanderer, deine Schritte nach Stw. Dort kannst du Proben dieses sorgsamem Umgangs sehen. Dort kannst du sehen, wie dieses Material ausgeliefert wurde, Nun lassen sich, Gott sei Dank, diese Hauben schweißen, was das Volk natürlich bezahlen muß. Kollege B. aber, darauf aufmerksam gemacht, daß die Kosten zu Lasten seiner Abteilung gehen, meint sorglos: „Mehr als 1000 DM wird es ja nicht kosten!“

Wir fragen: „Wer hat die Aufsichtspflicht beim Transport und im Lager dieses empfindlichen Materials? Wer hat das Recht, so sorglos



mit dem Eigentum des Volkes umzugehen?

Ist die Losung „Spare mit jedem Gramm, jedem Pfennig, jeder Minute!“ außer Kraft gesetzt?

Kritikus

Wer schläft, der sündigt nicht!

Jaja, so heißt es allgemein. Trifft das aber auch für den zu, der auf dringend benötigtem Material schläft, damit die Planerfüllung behindert und dazu dem Volk unnötige Kosten verursacht werden? Lassen wir die Fakten sprechen.

Da benötigte Ktr dringend 60 Sechskantschrauben M 8 mal 35 mm. „Nicht da!“ heißt es im Lager. Die Sache ist aber gar nicht kompliziert. Was gibt es Einfacheres, 65er Schrauben um 30 mm kürzen zu lassen. Wozu gibt es Rotstrichzettel? Einmal kürzen und neues Gewinde schneiden zu lassen, was kann das schon kosten, zumal es das Volk bezahlt.

Erfreulicherweise gibt es Menschen, die nicht so einfach denken können. Die rufen bei KWO an, und siehe da — unser Nachbarbetrieb ist sofort bereit, uns auszuhelfen. Nur ein einziger Zettel ist dazu notwendig. Man bedenke, nur ein Zettel! Wenn das Schule macht! Gar nicht auszudenken!

Vor dem Zettelchen aber muß man sich doch noch vorsichtshalber beim Lager erkundigen. Das ist gut; denn



sonst wüßten wir vielleicht heute noch nicht, verhüllt das Haupt, ihr Götter, daß wir 1000 Schrauben der verlangten Abmessung am Lager haben. Wer hat da geschlafen?

Kritikus

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Grid for crossword puzzle with numbers 1-33 indicating starting positions for words.

- Waagrecht: 1. Erfrischung, 4. Ausweis, 8. Lotteriespiel, 9. Zeitabschnitt, 11. Mißgunst, 12. Ort im Vogtland, 14. Jugendform mancher Insekten, 15. Wohnung, 17. Sportgerät, 19. verzweigte Flußmündung, 22. Weinermie, 24. Holzbehälter, 26. Teil des Getreides (Mehrzahl), 29. Lebenshauch, 30. Veranschaulichung, 31. Standort, Situation, 32. ein Liebesgott, 33. nordische Hirschart. Senkrecht: 2. und 3. biblische Gestalten, 4. Fahrzeugschäden, 5. Sprachvermögen, 6. Reinigungsmittel, 7. Blume, 9. Gott in Tiergestalt, 10. Unkraut, 13. ethischer Begriff, 15. Gedankenschnitz, 18. diabolischer Vogel, 20. offener Eisenbahnwagen, 21. nordischer Mädchennamen, 23. griechische Insel, 24. Sturz, 25. Erzählung, 27. Kleidungsstück, 28. Raubfang.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 5/58

- Waagrecht: 1. Baske, 5. Lack, 8. Rispe, 11. Alraun, 12. Oka, 13. Wadal, 14. Skat, 15. Helme, 18. Küste, 20. Kempten, 22. Eros, 24. Raab, 26. Iota, 27. Elsa, 30. Run, 31. Kohle, 33. Erato, 36. Amok, 39. Absage, 40. Klara, 41. Lager, 44. Oberin, 45. Amor, 46. Spann, 47. Itala, 50. Duo, 51. Iser, 53. Barl, 55. Latz, 58. Eder, 61. Arendal, 63. Emilie, 66. Taiga, 67. Tula, 68. Absud, 69. Maa, 70. Liesen, 71. Messe, 72. Ries, 73. Traum. Senkrecht: 1. Bowle, 2. Sadko, 3. Klauzel, 4. Erie, 5. Lust, 6. Anker, 7. Kotka, 8. Rahm, 9. Saito, 10. Elena, 16. Epinal, 17. Meteor, 19. SOS, 21. Ebro, 23. Rhl, 25. Aragon, 28. Lear, 29. Aesop, 31. Kola, 32. Hugo, 34. Rabat, 35. Terni, 37. Maja, 38. Lama, 40. Knie, 42. Ambara, 43. Erding, 46. Sola, 48. Treiber, 49. Lie, 52. Ski, 53. Batum, 54. Reim, 56. Altar, 57. Zelle, 59. Desna, 60. Radom, 62. Dame, 64. Mais, 65. Last.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ Verantwortlicher Redakteur: Hans Tarnowski, i. V. H. Wüstenhagen. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 331D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerlei Tägliche Rundschau, Berlin W 8.

FILMVORSCHAU

„Die Rebellion der Gehenkten“

Vom Dschungel des Urwalds und den Dschungelgesetzen des Kapitals

B. Travens aufsehenerregender Roman von der „Rebellion der Gehenkten“ erschien in sieben Sprachen. Millionen wurden gepackt von der schonungslosen realistischen Härte des Stils wie der Handlung. Der hauptsächlich im mexikanischen Urwald produzierte Film lehnt sich eng an das literarische Original an. Sein Kernstück bildet die Geschichte

vom erbarmungswürdigen Schicksal des indianischen Kleinbauern Candido, der sich verkaufen muß und unter der Obhut brutaler Ausbeuter das äußerste Maß an körperlicher Qual und seelischer Erniedrigung erduldet — bis er in der Gemeinschaft Gleichgesinnter zum Rebellen wird und über die Sklavenhändler und Menschenschinder Gericht hält.



Modesta (Ariadne) und die aus der Knechtschaft befreiten Indios halten Gericht über Don Felix (Carlos Lopez Moctezuma), einen ihrer schlimmsten Peiniger